

# Argumentationskraft stärken durch Begegnung

Ein Kommentar

**»Wie halten Sie's mit der rechten Literatur?« Kaum eine Frage an Bibliotheken scheint die Medien derzeit mehr zu interessieren als diese. Rundfunk und Tagespresse haben sich dazu verstärkt bei uns im Lektorat gemeldet und um Interviews gebeten. Eigentlich hätte ich mir eher gewünscht, von anderen spannenden und innovativen Themen aus dem Bibliotheksalltag erzählen zu dürfen. Denn bei allen sachlichen Argumenten, die sich zum Umgang mit rechter Literatur erörtern lassen: Dass dem Thema und den dazu diskutierten Titeln damit immer wieder ein – wenn auch kritisch kommentiertes – Forum geboten wird, weckt Unbehagen und macht beim genaueren Hinsehen deutlich, dass es hier um mehr geht als um ein Ja oder Nein bei Kaufentscheidungen.**

Die große Herausforderung für die Praxis in dieser Sache hat meines Erachtens gar nicht so sehr mit den Büchern selbst zu tun, sondern vielmehr mit der Gestaltung der Bibliothek als Ort der Begegnung, der Solidarität und Offenheit im Sinne der Menschenrechte. Die zweifellos notwendige sachliche Auseinandersetzung mit der sogenannten »rechten Literatur« braucht in diesem Kontext ein gutes Augenmaß in Relation zu den wirklich bedeutsamen Aufgaben, die im Sinne von Meinungsfreiheit und einer guten Debattenkultur bei einer Vielfalt verschiedener Denkansätze, Zukunftsbilder und Religionen angegangen werden müssen. Wichtiger und schwieriger als die Frage, was wir mit dem einen oder anderen rechten Titel im Bestand machen, bleibt konkret gelebte Toleranz, bleiben Respekt und Austausch mit den Menschen in unseren Räumen wie auch mit Initiativen vor Ort, die sich gemeinsam mit Bibliotheken für die Wahrung von Menschenrecht und Menschenwürde engagieren. Wenn es um Bedarf an Unterstützung geht, dann wäre sie hier vorrangig angebracht.

Ich erwähne diese an menschlicher Begegnung und Kooperation orientierte Ausrichtung von bibliothekarischem Engagement deshalb so deutlich, weil die damit verbundenen Erfahrungen die Argumentationskraft zu umstrittenen Titeln stärken können. Aus guten Gründen wird in der Diskussion zum Umgang mit rechter Literatur mitunter eingefordert, dass Schulungen und Beratungen durch externe Fachleute nötig wären, um hier deutlicher und sachlich abgesichert zu einzelnen Büchern Stellung beziehen zu können. Das stimmt – aber wie könnte das in der Praxis vor Ort angesichts der oft kurzfristig geforderten Kaufentscheidungen aussehen? Und wie nachhaltig wirksam wäre das im

Blick auf schnell wechselnde Reizthemen, die immer wieder neu um Aufmerksamkeit ringen werden?

Die eigentliche Herausforderung ist, so denke ich, komplexer, berührt vielfältige emotionale und soziale Kompetenzen und lässt sich vermutlich nicht über einen für alle passenden Königsweg lösen. Es geht um Haltung und Glaubwürdigkeit im Umgang miteinander, im Gespräch von Mensch zu Mensch, beim Differenzieren, Zweifeln und Nachfragen. Meinungsfreiheit kann nicht bedeuten, dass wir uns in jedem Streitfall auf eine strikt neutrale Position zurückziehen. Das wäre eindimensional und oft auch emotional schwer auszuhalten. Wir brauchen eine faire Streitkultur, Mut zu begründeten Entscheidungen und verlässliche, aktuell verfügbare Informationsdienste, die wir dafür mit heranziehen können.

Vor allem aber brauchen wir einen vielfältigeren und immerwährenden öffentlichen Diskurs zu den Menschenrechten insgesamt und zu den globalen Zukunftsvisionen einer nachhaltigen Entwicklung, die immer verschiedene Aspekte im Blick haben und auch Konflikte nicht scheuen: mit Meinungsfreiheit und Menschenwürde, mit Offenheit für Vielfalt wie mit dem Aushandeln von Grenzen und Regeln des Zusammenlebens. Da öffnet sich ein weitaus größeres Themenspektrum für Bibliotheken, als die Diskussion um einzelne Medien es hergibt. Und vor allem: Da ergeben sich Argumentationshilfen für den Bestandsaufbau nicht allein durch »Expertenwissen«, sondern durch eine gelebte Begegnungs- und Debattenkultur vor Ort – und durch die lebendigen Geschichten, die sich davon erzählen lassen.

*Susanne Brandt*



**Susanne Brandt** (Foto: Lothar Veit), geb. 1964 in Hamburg, nach 25-jähriger Tätigkeit in Öffentlichen Bibliotheken seit 2011 als Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein tätig mit Schwerpunkt Kinderliteratur, Leseförderung und Projekte. Studierte Bibliotheks- und Kulturwissenschaften, Weiterbildung als Rhythmikpädagogin (BWR) sowie in der Integrations- und Sprachförderarbeit. Autorin zahlreicher Veröffentlichungen zu den Themenbereichen Sprache, kulturelle Bildung und Integration. – Kontakt: brandt@bz-sh.de

tur, Leseförderung und Projekte. Studierte Bibliotheks- und Kulturwissenschaften, Weiterbildung als Rhythmikpädagogin (BWR) sowie in der Integrations- und Sprachförderarbeit. Autorin zahlreicher Veröffentlichungen zu den Themenbereichen Sprache, kulturelle Bildung und Integration. – Kontakt: brandt@bz-sh.de